



Bewerbung um den Award „Interprofessionalität“ der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW)





Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Die Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI-SSMI) | 3 |
| 1. Einleitung | 3 |
| 1.1. Die historische Entwicklung zu einer interprofessionellen Fachgesellschaft | 3 |
| 1.2. Zwei Berufsgruppen – zwei Perspektiven – ein Ziel | 4 |
| 1.3. Interprofessionelle Zusammenarbeit in der SGI | 4 |
| 1.3.1. Die Mission der SGI | 4 |
| 1.3.2. Das Organigramm der SGI | 4 |
| 1.3.3. Qualität | 5 |
| 1.3.4. Fachtagungen und Jahrestagung | 5 |
| 2. Aktivitäten der SGI 2015/2016 | 6 |
| 2.1. Profil 2020 | 6 |
| 2.2. Integration der Charta „Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen“ | 6 |
| 3. Ausgewählte „Projekte“ | 6 |
| 3.1. Qualitätsmanagement in der SGI | 6 |
| 3.2. Die Zertifizierung von Intensivstationen | 7 |
| 3.3. Die Kommission für die Anerkennung von Intermediate Care Units (KAIMC) | 7 |
| 3.4. Information für Patienten und Angehörige | 7 |
| 3.5. SGI Symposien | 7 |
| 3.5.1. SGI Symposium 2015 | 7 |
| 3.5.2. SGI Symposium 2016 | 8 |
| 4. Diskussion | 8 |
| 4.1. Schlussfolgerung | 9 |
| 5. Anhänge | 10 |
| Anhang Nr. 1: Artikel Jungfrau Zeitung 16.09.2011 | 10 |
| Anhang Nr. 2: Organigramm der SGI | 11 |
| Anhang Nr. 3: Rollen im Präsidium der SGI | 11 |
| Anhang Nr. 4: Profil 2020 | 12 |
| Anhang Nr. 5: Auszug aus dem Qualitätsbericht SGI 2016 SAQM | 12 |
| Anhang Nr. 6: Programm Symposium 2015 | 13 |
| Anhang Nr. 7: Programm Symposium 2016 | 13 |



Die Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI-SSMI)

1. Einleitung

In einem ersten Teil beschreiben wir kurz die Geschichte der SGI und ihre Entwicklung zu einer interprofessionellen Fachgesellschaft, damit die Hintergründe unserer Organisation nachvollziehbar sind. Anschliessend präsentieren wir ausgewählte Aktivitäten und Projekte im Rahmen unserer Strategie für den Zeitraum 2015/2016, in dem die Bewerbung um den Award vorgesehen ist.

1.1. Die historische Entwicklung zu einer interprofessionellen Fachgesellschaft¹

28 Ärzte gründen 1972 die Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI) mit dem Ziel, die Bedingungen für die Patientenbetreuung in den damals aufkommenden Intensivstationen der Schweiz zu standardisieren und zu optimieren. In den Gründerjahren liegen die Schwerpunkte bei der Entwicklung von Voraussetzungen für einen „Fähigkeitsausweis in Intensivpflege“ sowie bei den Rahmenbedingungen für die Anerkennung von Intensivstationen. Zentral mit Qualitätsfragen beschäftigt, entwickelt die SGI erste Behandlungsstandards und –Leitlinien für kritisch kranke Patienten.

Bereits in den Gründerjahren kümmert sich die Ärzteschaft zusammen mit Führungspersonen aus der Pflege um den Aufbau einer Weiterbildung in Intensivpflege. Die „Paritätische Kommission“, in der Ärzte und Intensivpflegende in gleicher Anzahl vertreten sind, ist aus der Zusammenarbeit mit dem Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) entstanden und bis 2009 für die Reglementierung und Überwachung dieser Weiterbildung zuständig. Die Weiterbildung für Intensivpflege wird so ausschliesslich in dafür anerkannten Intensivstationen möglich. „Durch ihr grosses Engagement für die Weiterbildung in Intensivpflege schufen die Pioniere der Intensivmedizin die Basis für eine kompetente Betreuung durch spezialisierte Pflegende“². Während vieler Jahre ist diese Weiterbildung stark geprägt von ärztlichen Inhalten. Durch die Professionalisierung des Pflegeberufes und Berufsbildungsreformen erhalten Pflegeinhalte in der Folge mehr Gewicht. Seit 2009 wird die Intensivweiterbildung von der OdASanté getragen. Die Verantwortung liegt bei Bildungsanbietern mit berufspädagogisch ausgebildeten Intensivpflegenden. Die SGI gründet nach der Fusion 2011 die Kommission Weiter- und Fortbildung Pflege und nimmt weiter Einfluss in den nationalen Bildungsgremien bei der Gestaltung des Curriculums der Intensivweiterbildung.

Anfang der 1980er Jahre werden erstmals auch für die Ärzteschaft Weiterbildungskurse organisiert. 1985 wird die Schaffung eines Untertitels in Intensivmedizin innerhalb der SGI beschlossen und im Rahmen der Strukturreform der ärztlichen Weiterbildung gelingt 2001 die Etablierung eines eigenständigen Facharzttitels FMH Intensivmedizin. Die SGI ist verantwortlich für diese umfassende Weiterbildung.

Intensivpflegende gründen innerhalb des Schweizerischen Berufsverbands für Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) anfangs der 80er Jahre die Interessensgemeinschaft für Intensivpflege (IG-IP). In den Folgejahren findet zwischen einzelnen Gremien beider Fachgesellschaften bei Bedarf immer wieder ein Austausch statt. An den Jahreskongressen der SGI erhält die IG-IP ab 2007 die Möglichkeit, als eigenständige Partnerin teilzunehmen und Intensivpflegethemen zu präsentieren. Zusätzlich erhält sie einen Sitz im Vorstand der SGI zur direkten Vertretung der Intensivpflegeinteressen. In dieser Phase intensiviert sich der Dialog zwischen den beiden Fachorganisationen. 2008 werden erstmals Stimmen aus beiden Berufsgruppen laut, die die Möglichkeit einer gemeinsamen, interprofessionellen Fachgesellschaft anregen. Ein zwei Jahre dauernder Meinungsbildungsprozess innerhalb der SGI und der IG-IP führt im Herbst 2011 mit grosser Zustimmung an den Generalversammlungen beider Berufsgruppen zur Fusion als Fachgesellschaft für Ärztinnen, Ärzte und Intensivpflegende. Die Presse attestierte der SGI und der IG-IP für diesen Zusammenschluss eine Pionierrolle (Anhang Nr.1).

Mit Rücksicht auf den Bekanntheitsgrad der SGI im gesundheitspolitischen Umfeld der Schweiz wird der Titel als Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin beibehalten. Symbolisch wird das Logo der SGI mit einem zweiten Punkt auf gleicher Höhe erweitert (s. Logo). Die neuen Statuten³ sehen eine gleichberechtigte und paritätische Rollenverteilung in allen Gremien der gemeinsamen Gesellschaft vor.

¹ SGI (2012). 40 Jahre SGI. 40 ans SSMI. Jubiläumsbuch. Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI).

² ebd., S. 87

³ SGI (2015). Statuten. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI).



Die Aufgabe der Geschäftsführung im Präsidium wechselt alle zwei Jahre zwischen beiden Berufsgruppen und im Vorstand ist Parität der Berufsvertretungen vorgesehen.

In den Jahren 2011 bis 2014 beschäftigt sich die neue Fachgesellschaft vornehmlich mit der Bedeutung und den Auswirkungen ihrer Fusion. 2012 stehen die Integration der beiden Berufsgruppen, die Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses von Mission und Vision und erste Projekte zur Manifestierung und Kommunikation der neuen Struktur im Vordergrund. Ein Jahr später wird die Entwicklung eines angepassten Organigramms notwendig, welches die zusammengeführten diversen Gremien in eine gemeinsame Ressort-Struktur zusammenbindet. 2014 schliesslich stehen die Neugestaltung des Ressorts Wissenschaft und die Weiterentwicklung wichtiger Themen im Ressort Qualitätssicherung im Zentrum. Speziell die Mitglieder des Vorstandes vertiefen in diesen Anfangsjahren ihr interprofessionelles Verständnis unter einander und verbessern dadurch ihre Zusammenarbeit.

1.2. Zwei Berufsgruppen – zwei Perspektiven – ein Ziel

Intensivmedizin ist Teamarbeit. **Ärztinnen und Ärzte** diagnostizieren und behandeln die Krankheit der Patienten, respektive die Folgen eines Unfalls oder einer Operation. **Pflegende** unterstützen die Patienten bei der Behandlung und im Umgang mit Auswirkungen von Krankheiten und deren Therapien. Ausserdem beugen Pflegende gesundheitlichen Schäden vor.

- Für den Erfolg der intensivmedizinischen Behandlung sind **Kooperation**, gegenseitiger **Respekt** und **Vertrauen** innerhalb des Behandlungsteams von grösster Bedeutung.
- Das Behandlungsergebnis der kritisch kranken Patientinnen und Patienten ist das Resultat der **Teamperformance**.
- Ethisch angemessene interdisziplinäre- und interprofessionelle Therapieentscheidungen ermöglichen eine **patientengerechte Versorgung**.

Beide Berufsgruppen arbeiten im Interesse einer personenzentrierten Gesundheitsversorgung. Die enge Zusammenarbeit garantiert eine ganzheitliche Behandlung, die alle Aspekte einbezieht und auf ein gemeinsames Ziel im Sinne der Patientinnen und Patienten ausgerichtet ist.

1.3. Interprofessionelle Zusammenarbeit in der SGI

1.3.1. Die Mission der SGI

In der Fachgesellschaft engagieren sich Ärztinnen, Ärzte und Pflegende gemeinsam als gleichwertige Partner – ganz wie im Alltag auf den Intensivstationen. Schwerpunkte der SGI sind die Optimierung der Behandlungsprozesse der Patientinnen und Patienten und die Betreuung der Angehörigen, die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Weiter- und Fortbildung, die Entwicklung und Erforschung von Behandlungsmethoden sowie die fachliche und politische Interessensvertretung auf nationaler und internationaler Ebene⁴.

Die Interessen beider Berufsgruppen fließen gleichermaßen ein in die Entwicklung von Aufgaben für Gremien. In unterschiedlichen und interprofessionellen Kommissionen definieren sie die Rahmenbedingungen für den intensivmedizinischen Alltag in der Schweiz – für heute und morgen – im Sinne der in der Mission dargelegten Ziele. Gemeinsam arbeiten sie an den Kriterien zur Zertifizierung von Intensivstationen, am System zur Erfassung und Verarbeitung von Routinedaten, an der Regelung der Fort- und Weiterbildung, der Einflussnahme auf die Tarifgestaltung sowie der Förderung wissenschaftlicher Forschungsprojekte.

1.3.2. Das Organigramm der SGI

In allen Gremien sind Vertreter/-innen beider Berufsgruppen tätig. Der Vorstand ist paritätisch besetzt. Das letzte Organigramm (Anhang Nr. 2) entstand nach der Fusion 2013 mit neuen Ressorts, die dual mit je einer Ressortleitung aus der Pflege und aus der Ärzteschaft besetzt wurden. Nach fünf Jahren wird das Organigramm dieses Jahr angepasst. Die gegenseitige Berücksichtigung unter den Vorstandsmitgliedern ist mittlerweile jederzeit gewährleistet. Eine duale Besetzung der Ressorts wird nicht mehr als notwendig erachtet, weshalb der Vorstand verkleinert werden kann.

⁴ SGI (2012). Mission: Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI). Basel. www.sgi-ssmi.ch/index.php/leitbild.html



Die Kommissionen und Interessensgemeinschaften arbeiten im Rahmen von Reglementen und werden von Leitungsgremien geführt⁵.

Die SGI zählt heute 980 Mitglieder. Davon sind:

- 398 ordentliche Mitglieder Ärzteschaft
- 431 ordentliche Mitglieder Pflege
- 12 Ehrenmitglieder
- 67 ausserordentliche Mitglieder
- 41 Passivmitglieder
- 17 Jungmitglieder Ärzteschaft
- 14 Jungmitglieder Pflege

Das Präsidium kennt vier Rollen, die jedes der vier Mitglieder während seiner achtjährigen Mandatszeit durchläuft (Anhang Nr. 3). Alle zwei Jahre wechselt die CEO-Rolle zwischen den beiden Berufsgruppen. Jährlich führt der Vorstand eine zweitägige Klausur durch.

1.3.3. Qualität⁶

Die interprofessionelle Sicherung und Entwicklung der Qualität im Bereich der Intensivmedizin ist eines der wichtigsten Ziele der SGI. Qualität betrifft dabei die Struktur, den Prozess und das Ergebnis der Betreuung akut kritisch kranker Patienten jeglichen Alters. Neben den fachspezifischen Vorgaben werden ethische und ökonomische Gesichtspunkte berücksichtigt. Seit mehreren Jahrzehnten hat die Fachgesellschaft wesentliche Elemente der Struktur- und Prozessqualität definiert, die eine durch die SGI zertifizierte Intensivstation auszeichnen. Diese Richtlinien werden laufend den neuen Erkenntnissen angepasst. Die SGI überprüft das Einhalten dieser Standards regelmässig durch interprofessionell zusammengesetzte Zertifizierungsteams. Alle Einheiten, die die Vorgaben erfüllen, werden von der SGI in die Liste der SGI-anerkannten Intensivstationen aufgenommen.

In den letzten Jahren wurde klar, dass im Betreuungsprozess des Patienten der Schritt zwischen Intensivstation und Normal-Station oft ein zu grosser ist. Deshalb wurden zur Orientierung Richtlinien für sogenannte Intermediate Care Stationen (IMC) ausgearbeitet.

Wichtige Struktur-, Prozess- und Ergebnis-Kennzahlen sind im minimalen Datensatz der SGI (MDSi) definiert. Der MDSi gibt den einzelnen Stationen die Möglichkeit, ihre Prozesse zu analysieren. Ziel ist es, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen, und damit letztendlich die Patientenbetreuung zu optimieren. Der MDSi ermöglicht einer Station auch, wichtige Aspekte der Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit der eigenen Aktivitäten zu dokumentieren, zu überprüfen und bei Bedarf an Dritte zu kommunizieren.

1.3.4. Fachtagungen und Jahrestagung

Die SGI organisiert eine dreitägige Jahrestagung sowie mehrere Workshops pro Jahr zur fachlichen Fort- und Weiterbildung und zur Auseinandersetzung mit gesundheits- und bildungspolitischen Themen⁷.

Die Jahrestagungen fördern den interprofessionellen Austausch unter Fachkollegen. Referate werden durch Diskussionen ergänzt und erweitern den Wissenshorizont der Teilnehmenden. Die Kongresskommission prüft speziell für die Pre-Congress Courses der Jahrestagung die jeweiligen Fortbildungsinhalte auf die Eignung für eine interprofessionelle Vermittlung (entsprechend dem Kernelement 8 der Charta⁸). Wo immer möglich ist das Zielpublikum gemischt und zwei dozierende Personen beider Professionen gestalten miteinander die Lernsequenz oder das Referat.

Im Rahmen der Jahrestagung findet die Generalversammlung der SGI statt. Sie ist das höchste Organ der Gesellschaft – alle ordentlichen Mitglieder, Jungmitglieder und Ehrenmitglieder sind stimmberechtigt. Hier kommt die Mitbestimmung der Mitglieder bei zentralen Angelegenheiten zum Tragen. "Für Geschäfte, welche ausschliesslich eine der beiden ordentlichen Mitgliedergruppen (Ärzterschaft oder Pflege) alleine betreffen, ist nur die jeweilige Mitgliedergruppe stimmberechtigt. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung

⁵ www.sgi-ssmi.ch

⁶ www.sgi-ssmi.ch

⁷ www.sgi-ssmi.ch

⁸ SAMW (2014). Charta Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen. Bern: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW). S.4



der beruflichen Weiter- und Fortbildung, die Beziehungen zu den beruflichen Dachorganisationen und Geschäfte mit staatlichen Institutionen der Schweiz (Bund und Kantone)⁹.

2. Aktivitäten der SGI 2015/2016

2.1. Profil 2020

An der Klausur des Vorstandes im Jahr 2015 wurde das Profil 2020 der SGI (Anhang Nr. 4) im Sinne der strategischen Ziele für die nächsten fünf Jahre erarbeitet: „Kernaufgaben sollen in den nächsten Jahren unter dem Anspruch der interprofessionellen und interdisziplinären Prozessgestaltung für den „kritisch kranken Patienten“ durch Projekte zum SGI Profil 2020 weiterentwickelt werden.“¹⁰

2.2. Integration der Charta „Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen“

Die strategische Ausrichtung der SGI berücksichtigt die Charta „Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen“ der SAMW¹¹. Die in der Präambel der Charta aufgeführten Aspekte, wozu diese einen Beitrag leisten soll, sind vollumfänglich auch in den Zielsetzungen der SGI als Fachgesellschaft vorgesehen:

- Optimierung der Behandlung der Patienten
- Sicherstellung der Versorgung
- Unterstützung der Berufsangehörigen für deren Arbeit

Die in der Charta formulierten Prinzipien widerspiegeln ideal die Haltung der SGI bezüglich der Interprofessionalität und sind gleichzeitig Chance einen gemeinsamen, in die Zukunft gerichteten Diskurs von zwei Berufsgruppen für die Belange der Intensivmedizin zu führen.

Zentral setzt sich die SGI für eine „bedarfs- und bedürfnisorientierte, qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung“¹² der kritisch kranken Patienten und ihrer Angehörigen ein. Dank der partnerschaftlichen Zusammenarbeit Ärzte – Pflegende in der gemeinsamen Fachgesellschaft wird „die Verantwortung entsprechend den fachlichen Kompetenzen wahrgenommen. Die gegenseitige Information ist jederzeit gewährleistet, die Arbeit basiert auf gegenseitigem Respekt und gemeinsam definierten, anerkannten Standards“¹³.

Die Strategie und das Profil 2020 für die Weiterentwicklung der Intensivmedizin sind interprofessionell erarbeitet. Die durch die Fachgesellschaft definierten Leitlinien, Behandlungsgrundsätze und Qualitätsideen werden durch ihre Mitglieder in den Intensivstationen direkt zur Wirksamkeit gebracht.

Alle neun Kernelemente und Verpflichtungen der Charta sind relevant für die Aufgaben der SGI. Für die Umsetzung sieht die SGI vor, dass in allen ihren Gremien eine „vertiefte Diskussion über die Charta und deren Bedeutung für die eigene Organisation“¹⁴ stattfindet.

3. Ausgewählte „Projekte“

Wie einleitend dargelegt, zeigen wir hier wie die strategische Ausrichtung durch Projekte zur Umsetzung kommt. Es handelt sich aus Platzgründen um eine Auswahl.

3.1. Qualitätsmanagement in der SGI

Das Ressort Qualität (Anhang Nr. 5) ist verantwortlich für den Bereich „Patientensicherheit, Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung“. Abgeleitet aus den strategischen Zielen wurde Ende 2015 eine paritätisch zusammengesetzte Arbeitsgruppe Qualität ins Leben gerufen. Sie bearbeitet in einem Projekt den Auftrag, ein Positionspapier (Charta) zur Behandlung und Management des kritisch kranken Patienten auf der IMC und der Intensivstation zu erarbeiten. Diese Charta soll erstens die Basis sein für die Schulung und Sensibilisierung des Intensivmediziners und der Intensivpflegenden in Bezug auf

⁹ SGI (2015). Statuten. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI). S. 3

¹⁰ SGI (2015). Profil 2020. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI).

¹¹ SAMW (2014). Charta Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen. Bern: SAMW.

¹² SAMW (2014). Charta Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen. Bern: SAMW / S. 2

¹³ ebd. S. 2

¹⁴ ebd. S. 6



Qualität in der Intensivmedizin und zweitens die Schaffung einer Qualitätskommission-SGI mit dem Auftrag der Erarbeitung eines Qualitätssicherungsreglement-Intensivmedizin bis zur Generalversammlung 2017 ermöglichen.

Ebenfalls diesen Frühling wurde im Rahmen der SAQM (Schweizerische Akademie für Qualität in der Medizin) der Qualitätsbericht der SGI erarbeitet: Er zeigt auf, wie die SGI das Thema Qualität in ihren Strukturen verankert hat, welche Qualitätsschwerpunkte gesetzt wurden und welche Handlungsfelder bearbeitet werden um das Patientenwohl und die Patientensicherheit in der täglichen Arbeit optimal zu gewährleisten und zu fördern. Der Bericht endet mit einem Ausblick, in dem nochmals explizit auf den interprofessionellen Ansatz der Arbeitsweise innerhalb der Intensivmedizin in der Schweiz hingewiesen wird (Anhang Nr. 5).

3.2. Die Zertifizierung von Intensivstationen

Seit bald 40 Jahren stellt die SGI durch die Festlegung und Überprüfung von Standards die Qualität in Intensivstationen sicher. Per 01.01.2016 wurde dieser Prozess erneuert; er erfüllt neu die Bedingungen für eine Zertifizierung. Nur durch die SGI zertifizierte Intensivstationen der Schweiz erhalten ihre Praxisbewilligung und können ihre Leistungen im Rahmen der DRG abrechnen. Interprofessionelle Zertifizierungsteams (Mitglieder der entsprechenden Kommission) überprüfen die Stationsdossiers und verifizieren in halbtägigen Besuchen vor Ort das Einhalten und die Umsetzung der definierten Muss- und Kann-Kriterien. Die Kriterien beinhalten Aspekte beider Berufsgruppen¹⁵. Das Anerkennungsverfahren und die Anwendbarkeit der Richtlinien werden durch die interprofessionelle Kommission regelmässig überprüft.

3.3. Die Kommission für die Anerkennung von Intermediate Care Units (KAIMC)

Seit 2014 sind die durch neun Fachgesellschaften interdisziplinär getragenen Richtlinien zur Anerkennung von IMC-Units in Kraft¹⁶. 2015 hat die Kommission die Arbeiten zur Einrichtung des Anerkennungsverfahrens intensiviert und dieses Jahr abgeschlossen. Durch die Vertretung mittels eines eigenen Delegierten in der Kommission konnte die Zusammenarbeit mit H+ vertieft werden. Mitte dieses Jahres wurde mit den Beurteilungen der Dossiers der ersten Antragssteller begonnen. Für die Mitarbeit zur Bewältigung dieser grossen Arbeit wurden weitere Mitglieder beider Berufsgruppen gefunden und in die Kommission gewählt.

3.4. Information für Patienten und Angehörige

2015 haben Präsidium, Vorstand und weitere Mitglieder der SGI in einem vertieften, interprofessionellen Dialog gemeinsam den Flyer „Kritisch krank?“¹⁷ entwickelt. Ziel ist die Erläuterung für Laien, was es bedeutet, kritisch krank zu sein und welche Rolle die Intensivmedizin bei der Behandlung übernimmt. Daneben werden die anspruchsvolle Teamarbeit erläutert und persönliche Patientengeschichten anhand von Erlebnisberichten dargestellt. Die Informationsbroschüre wird den Intensivstationen zur Verfügung gestellt und kann von Interessierten über die Homepage der SGI bezogen werden. Weitere aufklärende Informationen für direkt Betroffene sind in Planung. Die SGI will zukünftig die schweizerische Öffentlichkeit aktiver auf die Bedeutung der Intensivmedizin hinweisen.

3.5. SGI Symposien

Mit den Symposien sollen aus Sicht der SGI wichtige Themen aufgegriffen werden. Aktuelle Probleme, Trends, Chancen und Risiken werden durch kompetente Referenten aus beiden Berufsgruppen dargestellt und diskutiert. Die SGI strebt den Dialog mit wichtigen Mitspielern im schweizerischen Gesundheitswesen an. Die SGI-Symposien sind öffentlich, Kontakte zu den Medien sind erwünscht.

3.5.1. SGI Symposium 2015

Das letztjährige Symposium fand unter dem Titel „Der kritisch kranke Patient – Behandlungsqualität und Benchmarking“ statt (Anhang Nr. 6). In mehreren Referaten wurde über den Stand der Arbeiten in den entsprechenden Kommissionen und über geplante Anpassungen in den Reglementen berichtet. Der Fokus lag auf der verbindlichen und kontinuierlichen Fortbildung für Intensivpflegende unter dem Patronat

¹⁵ www.swiss-icu-cert.ch

¹⁶ www.swiss-imc.ch

¹⁷ www.SGI-SSMI.ch



der SGI. Auch die Entwicklung eines Berufsregisters, die zukünftige Verwendung der MDSi-Daten für Forschung und Qualitätssicherung und ein neuer Zertifizierungsprozess zur Anerkennung der Intensivstationen in der Schweiz gehörten zu den Themen des Symposiums 2015. Die beiden Präsidenten stellten einleitend ihre Ideen zur Gesamtstrategie der Qualitätssicherung für die nächsten Jahre vor. Am Ende des Tages sollten die Teilnehmenden über notwendige Kenntnisse verfügen, um später über die an der Generalversammlung 2015 traktandierten Themen abstimmen zu können.

3.5.2. SGI Symposium 2016

Das diesjährige Symposium fand unter dem Titel „Gesundheitskompetenz für eine sinnvolle Intensivmedizin“ statt (Anhang Nr. 7). Im Zentrum stand das Anliegen, dass die Mitglieder unserer Fachgesellschaft qualitativ hochstehende und sinnvolle Intensivmedizin betreiben. Gesundheitskompetente Patientinnen und Patienten oder deren vertretungsberechtigte Personen haben die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf ihre Unabhängigkeit (Autonomie/eigenen Willen) auswirken. Dabei geht es um das Wissen und Können des Einzelnen, sich ein Bild über seinen Gesundheitszustand zu verschaffen, damit dieser seinen Willen zum Behandlungsplan äussern kann.

Die Entwicklung und Möglichkeiten der Intensivmedizin haben in den letzten 40 Jahren seit der Gründung unserer Fachgesellschaft exponentiell zugenommen und sind heute komplex, teuer und für den Laien meist unverständlich. Nutzen und Risiken bestehender sowie neuer Behandlungsmöglichkeiten sind für Patientinnen und Patienten schwer bis nicht verständlich. Gut informierte Patientinnen und Patienten oder vertretungsberechtigte Personen spielen eine Schlüsselrolle, um die Behandlung patientenfokussierter und umfassender zu gestalten. Der Inhalt des Symposiums soll die Teilnehmenden im Sinne des ersten Kernelements der Charta sensibilisieren: „Die interprofessionelle Zusammenarbeit bindet Patienten als Partner ein. Informierte Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen wollen zunehmend eine aktive Rolle im Gesundheitswesen einnehmen und sich an Entscheidungen zur Therapie und Versorgung beteiligen. Sie sind als «Experten in eigener Sache» massgeblich für die Behandlungsqualität und das Ergebnis mitverantwortlich.“¹⁸

Dieses Thema stellt in der Intensivmedizin eine speziell anspruchsvolle Herausforderung dar und fordert die interprofessionellen Teams immer wieder aufs Neue – in vielen Fällen ist der autonome Wille des Patienten nicht bekannt und durch die Schwere der Erkrankung leider auch nicht zu eruieren. Dann übernehmen die vertretungsberechtigten Personen eine Schlüsselrolle.

Eine Zusammenfassung der Beiträge wurde im Juli dieses Jahres in der SAEZ publiziert.¹⁹

4. Diskussion

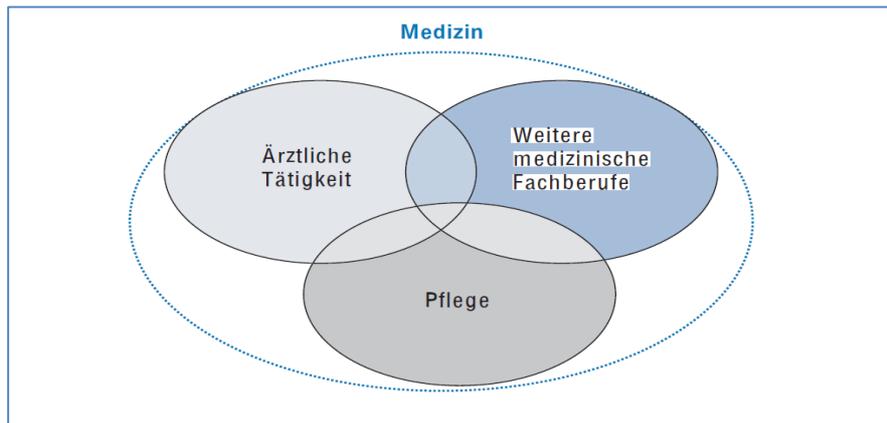
In der SGI wurde innerhalb des Präsidiums und des Vorstands in den zurückliegenden fünf Jahren seit der Fusion zu einer interprofessionellen Fachgesellschaft ein großes Vertrauensverhältnis geschaffen. Die Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitigem Respekt und dem Willen, die jeweils andere Berufsgruppe ernst zu nehmen und verstehen zu wollen. Die SGI „legt (ihre) Leitungsstrukturen nach sachlichen Aspekten und nicht auf Grund von Statusüberlegungen fest und unterstützt damit das berufsübergreifende Arbeiten wirkungsvoll.“²⁰ Wenn es über die Jahre selbstverständlich wird, dass innerhalb der Fachgesellschaft in den Gremien beide Berufsgruppenangehörigen Verantwortung übernehmen, sich engagieren und vor allem zusammenarbeiten, besteht die große Chance, dass dies auf alle Intensivstationen abstrahlt und dort die Zusammenarbeit im gleichen Sinn und Geist beeinflusst. Wie weit diese Wirkung tatsächlich fortgeschritten ist soll in den nächsten Jahren mittels einer Umfrage bei den Mitgliedern evaluiert werden.

Die Namensgebung der Gesellschaft hat bei der Fusion der beiden Berufsgruppen eine zusätzlich verbindende Diskussion ausgelöst - innerhalb der SGI besteht zwischen Ärzten/-innen und Intensivpflegenden Einigkeit über die Verwendung des Begriffs „Medizin“. Das 2004 durch die SAMW vorgestellte Modell bildet hierfür die Grundlage.

¹⁸ SAMW (2014). Charta Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen. Bern: SAMW / S. 3

¹⁹ Schweizerische Ärztezeitung 2016;97(28-29):997-998

²⁰ SAMW (2014). Charta Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen. Bern: SAMW / S. 5



SAMW (2004). Ziele und Aufgaben der Medizin zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Bern: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften / S.24

Dieses Modell führte im Rahmen eines Referats²¹, bei dem die SGI als interprofessionelle Fachgesellschaft präsentiert wurde, zu Reaktionen im Publikum. Der Begriff Medizin stehe der Ärzteschaft zu und eine so gefasste Erweiterung sei unrealistisch und entspreche nicht der Realität. Sie gefährde geradezu die der Ärzteschaft als gleichwertig zugeordneten anderen Berufsgruppen, weil sich die Machtverhältnisse bei so viel Nähe zu deren Ungunsten auswirken würden. Für die Intensivmedizin trifft dies nicht zu: „Ärzte und Pflege arbeiten so eng zusammen wie sonst nirgends in der Medizin. Es gibt keinen Graben und keine Statusprobleme“²².

„Die Aufgabenverteilung orientiert sich nicht an hierarchischen Kriterien und/oder an traditionellen Berufsbildern [...] Dies bedeutet, dass die Gesundheitsfachleute entsprechend ihren spezifischen Kompetenzen tätig sind und für dieses Handeln auch Verantwortung tragen.“²³ Natürlich bestehen Sozialisierungsunterschiede und Differenzen des Berufsstatus in der Öffentlichkeit. Entscheidend ist aus unserer Erfahrung die möglichst nahe Zusammenarbeit und die Entwicklung eines Dialogs zwischen Ärzten und Pflegenden, der im Laufe der Jahre immer mehr Verständnis für die Sichtweisen der jeweils anderen Berufsgruppe ermöglicht.

Die Entwicklung unserer neuen Informationsbroschüre für Patienten und Angehörige „Kritisch krank?“ zeigte deutlich, wie unterschiedlich diese Positionen innerhalb der beteiligten Personen (noch) sind und wie anspruchsvoll es letztlich ist, eine gemeinsame Sprache und Perspektive zu finden. Wenn dies aber gelingt, profitieren Patient/-in und Angehörige: Sie erhalten eine Information mit einem durch die interprofessionelle Sicht erweiterten Inhalt. Es profitieren auch die beiden Berufsgruppen. Nur durch eine aktive Auseinandersetzung mit der jeweils anderen Position und Sichtweise kann eine echte interprofessionelle Zusammenarbeit wirksam werden.

4.1. Schlussfolgerung

Die direkte Zusammenarbeit von Ärzten/-innen und Pflegenden in der SGI stärkt:

- die gemeinsame Dienstleistung
- die Entwicklung interprofessioneller Leitlinien
- die Sicherung und Weiterentwicklung der gesamten Betreuungsqualität
- die gemeinsame Qualitätskultur
- die interprofessionelle Fort- und Weiterbildung
- die Erforschung von Behandlungsmethoden und Versorgungsmodellen
- die politische Positionierung der Intensivmedizin in der Schweiz
- die Weiterentwicklung der Kriterien für die Zertifizierung von Intensivstationen
- **die Weiterentwicklung der interprofessionellen Zusammenarbeit**

Durch den fortdauernden Prozess der gemeinsamen Weiterentwicklung der Belange der Fachgesellschaft vertiefen sich **Kooperationsbereitschaft, Respekt und Vertrauen.**

²¹ Tagung zum Thema „Interprofessionalität – Realität oder Mythos?“, 04/05.03.2016, Inselspital Bern

²² Jungfrau Zeitung, 16.09.2016 (s. Anhang 1)

²³ SAMW (2014). Charta Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen. Bern: SAMW / S.3

5. Anhänge

Anhang Nr. 1: Artikel Jungfrau Zeitung 16.09.2011

Jungfrau Zeitung

INTERLAKEN 16. SEPTEMBER 2011

Zusammenschluss von Ärzten und Pflegenden

Historischer Entscheid am SGI-Kongress

In der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI) sind ab sofort Ärzte und Pflegefachpersonen in einer einzigen Gesellschaft vereint. Der zukunftsweisende Zusammenschluss wurde am Kongress der SGI in Interlaken vollzogen.



An der Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI) in Interlaken erläutert der ehemalige Präsident Hans Pargger den Zusammenschluss mit der Schweizerische Interessengemeinschaft für Intensivpflege (IGIP). Fotos: Eingesandt

Zum ersten Mal in der Schweiz sind Ärztinnen, Ärzte und Pflegefachpersonen einer bestimmten Fachrichtung in einer gemeinsamen medizinischen Fachgesellschaft zusammengeschlossen. Diese Pionierrolle kommt der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI) und der Schweizerischen Interessengemeinschaft für Intensivpflege (IGIP) zu. Der Vorstand der SGI hat in enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand der IGIP die Statuten angepasst, so dass nun auch Pflegefachpersonen eine ordentliche Mitgliedschaft eingehen können. Entwicklungen und Entscheidungen werden zukünftig von Pflegenden und Ärzten partnerschaftlich getroffen. Die IGIP hat sich an ihrer Generalversammlung in Interlaken aufgelöst.



An der Versammlung beschliessen die Mitglieder der Schweizerische Interessengemeinschaft für Intensivpflege (IGIP) ihre Auflösung.

Weg zum Zusammenschluss

Die Gründe des Zusammenschlusses erläutert Hans Pargger, ehemaliger Präsident der SGI: «Auf der Intensivstation arbeiten Ärzte und Pflegenden so eng zusammen wie sonst nirgends in der Medizin. Es gibt keinen Graben und keine Statusprobleme!» Da sei es nur logisch, dass beide Berufsgruppen im selben Verband vereint sind. Nicht nur im Spital – sondern auch auf politischer Ebene. «Die SGI war seit ihrer Gründung vor fast 40 Jahren immer sehr innovativ», erklärt Pargger. «Wir waren die ersten bei der Zertifizierung von Intensivstationen. Wir sind nun die ersten beim Zusammenschluss von Pflege und Ärzteschaft.» Die Idee entstand vor drei Jahren. An den Generalversammlungen 2010 haben SGI und IGIP in Grundsatzabstimmungen den Prozess

eingeleitet. «Heute haben wir ihn abgeschlossen», sagt Pargger. «Jetzt ist der Tisch in der SGI gedeckt für die Pflegenden – sie können Platz nehmen.»

Erweiterte Strukturen

Die SGI hat nun ein Zweierpräsidium. Geschäftsführender Präsident und Präsident Ärzteschaft ist Yvan Gasche aus Genf. Präsidentin der Pflege ist Paola Massarotto aus Basel, bis jetzt Präsidentin der IGIP. Die Funktion der geschäftsführenden Präsidenschaft wird alle zwei Jahre von Ärzteschaft zu Pflege wechseln oder umgekehrt. Sechs bisherige Vorstandsmitglieder der IGIP gehören dem neuen Vorstand der SGI an. Für Geschäfte, welche ausschliesslich eine der beiden Berufsgruppen betreffen, ist nur diese innerhalb der SGI stimmberechtigt. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der beruflichen Weiter- und Fortbildung sowie für Geschäfte, in denen von Gesetzes wegen die entsprechende Berufsgruppe in ihrer Berufsausübung betroffen ist. Die SGI hatte bisher insgesamt rund 450 Mitglieder, die IGIP rund 350 Mitglieder.

Abschied von der IGIP

Bei den Intensivpflegefachpersonen ist kaum Wehmut zu spüren, nach der Auflösung ihrer Interessengemeinschaft IGIP. «Im ersten Moment ist Wehmut da, nach rund 30 Jahren ihres Bestehens. Aber der Abschied ist mit einer Vision verbunden, die der Zeit entspricht», sagt Paola Massarotto. «Die

Intensivpflegefachpersonen können die Interessen des Pflegeberufs auch weiterhin im Schweizerischen Berufsverband der Krankenpflege (SBK) unterstützen.» Es gehe um das Wohl der Patientinnen und Patienten, wenn Ärzte und Pflegenden in einem gemeinsamen Verband zusammenarbeiten. «Wir sind überzeugt, dass sich die bis jetzt schon hohe Qualität der Behandlung und Betreuung in den Intensivstationen der Schweiz durch den Zusammenschluss noch weiter steigern lässt», so Massarotto weiter.

Mehr Einfluss

Der geschäftsführende Präsident Yvan Gasche erläutert die Ziele der erweiterten SGI: «Klar wird der Zusammenschluss die Gesellschaft stärken – alleine schon von den viel höheren Mitgliederzahlen her.» Die SGI werde mehr Einfluss haben gegenüber Institutionen und Spitälern. Standards würden sich besser durchsetzen lassen. «Bei der Ausbildung in der Intensivmedizin werden Ärzte und Pflegenden mehr gemeinsam machen können», verspricht Gasche. «So steigen die Akzeptanz und das Verständnis für den jeweils anderen Beruf.»

ARTIKELINFO

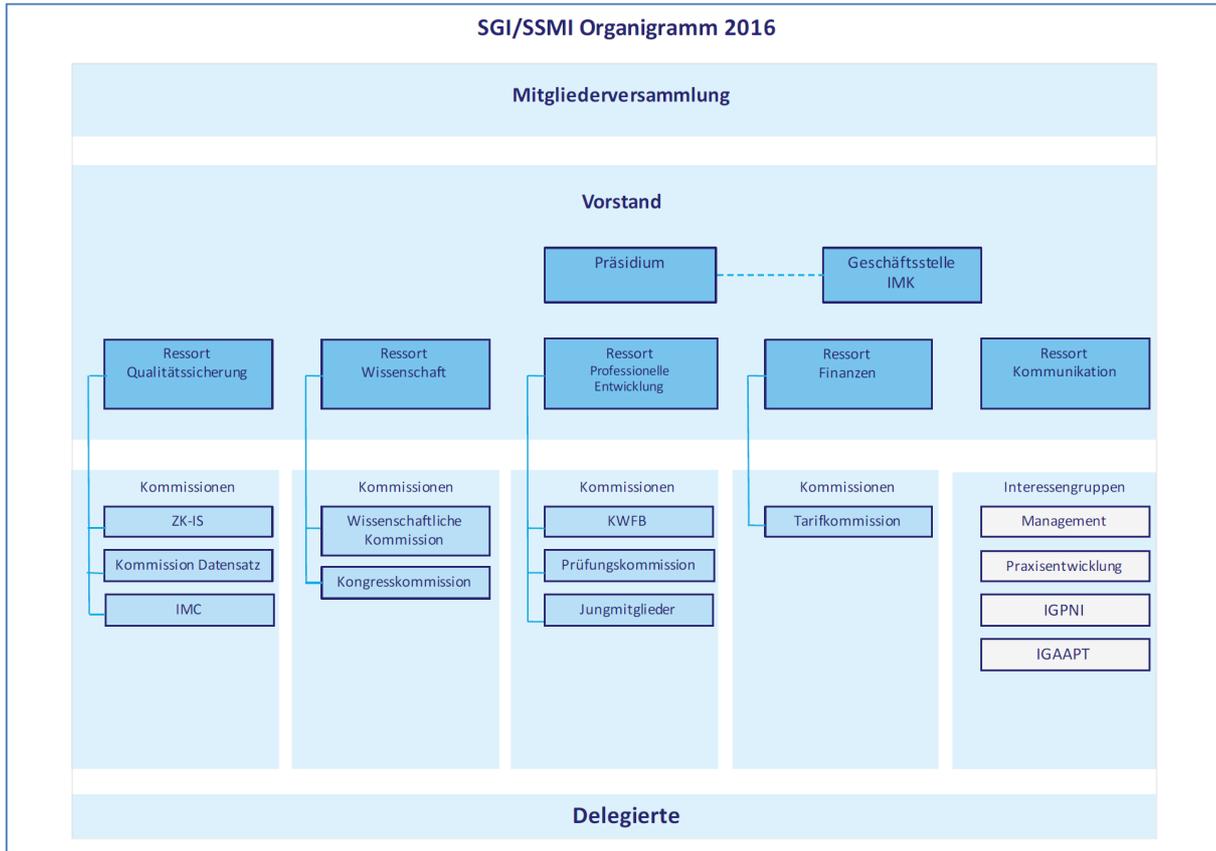
Artikel Nr. 113988 16.9.2011 – 18.23 Uhr Autor/in: Pressedienst



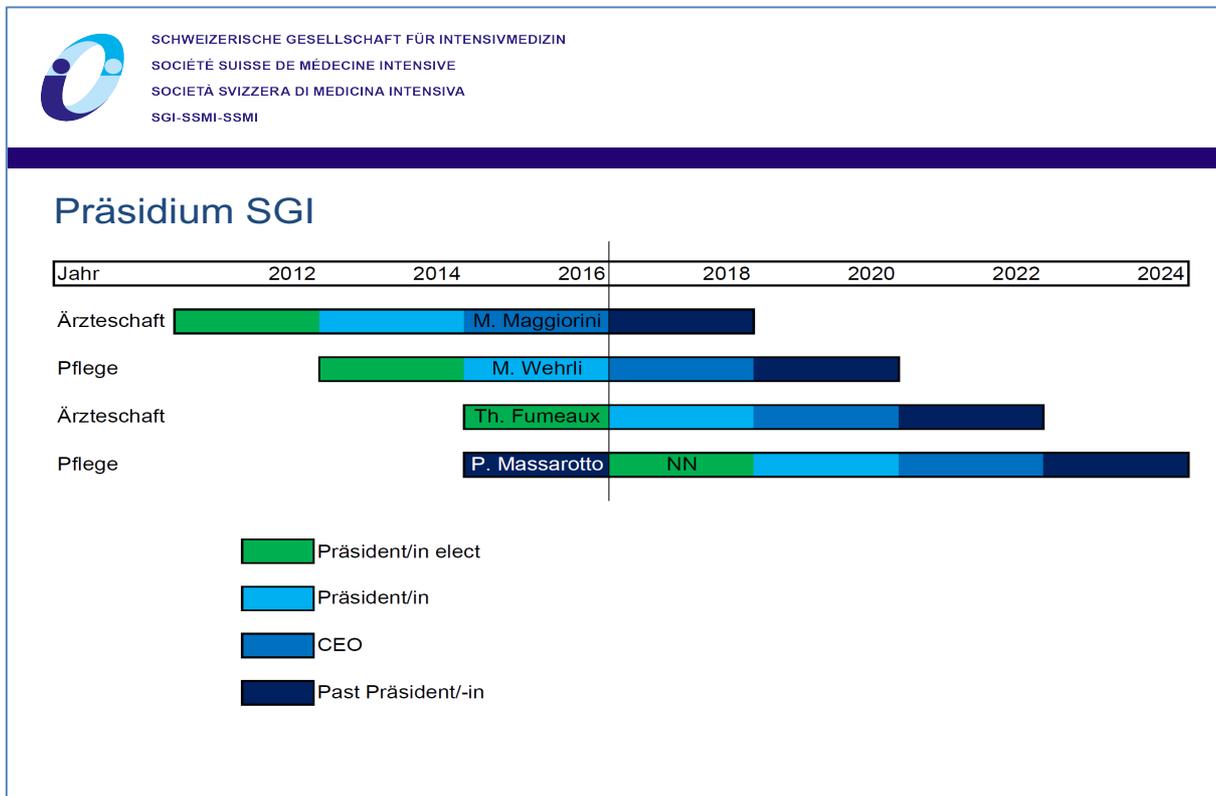
Gemeinsam in die Zukunft der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI): Yvan Gasche, Geschäftsführender Präsident und Präsident Ärzteschaft SGI, und Paola Massarotto, Präsidentin Pflege SGI, ehemals Präsidentin der IGIP.



Anhang Nr. 2: Organigramm der SGI



Anhang Nr. 3: Rollen im Präsidium der SGI





Anhang Nr. 4: Profil 2020



Anhang Nr. 5: Auszug aus dem Qualitätsbericht SGI 2016 SAQM

8. Ausblick

Im Sinne der CHARTA „Zusammenarbeit der Fachleute im Gesundheitswesen“ der SAMW setzt sich die SGI mit einem interprofessionellen Ansatz für die bedarfs- und bedürfnisorientierte, qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung der akut kritisch kranken Patienten ein.

Mit den aufgezeichneten Massnahmen wird die Sicherung und Entwicklung der Qualität im Bereich der Intensivmedizin im steten Prozess mit einem interprofessionellen Ansatz weiter bearbeitet und eine der wichtigsten Zielsetzungen der SGI erreicht.

Ergänzt werden diese Massnahmen durch Projekte und Veranstaltungen der Kongress- und der wissenschaftliche Kommission sowie durch die Interessensgemeinschaften Pflegeentwicklung und Management.

9. Kontakt

Professor Dr. med. Hans Ulrich Rothen
Präsident Tariffkommission SGI
Vizepräsident Kommission Datenschutz
Delegierter der SGI in der Schweizerischen Akademie für Qualität in der Medizin SAQM
HansUlrich.Rothen@insel.ch

Martin Balmer
Mitglied Vorstand SGI, Ressortleiter Qualität
Präsident IG Management
martin.balmer@ksa.ch



Anhang Nr. 6: Programm Symposium 2015

Einladung

Liebe Kolleginnen und Kollegen
Liebe Mitglieder der SGI

Die **Qualitätssicherung** für eine hochstehende, wirksame, effiziente und umfassende Betreuung und Behandlung aller Patienten mit akut lebensbedrohlicher Erkrankung oder Verletzung hat traditionell bei der SGI einen hohen Stellenwert. Das Hauptaugenmerk richtet sich hierbei auf die Optimierung des gesamten Behandlungsprozesses der Patienten einschliesslich der Betreuung ihrer Angehörigen und die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit. Die SGI setzt sich ein für die Forschung sowie die Fort- und Weiterbildung aller beteiligten Fachkräfte und sie vertritt die Anliegen ihrer Mitglieder fachlich und politisch auf nationaler und internationaler Ebene.

An unserem diesjährigen Symposium wird über Inhalt und Stand der Arbeiten und über geplante Anpassungen in den Reglementen berichtet. Der Fokus liegt auf folgenden Themen:

- Verbindliche und kontinuierliche Fortbildung für Intensivpflegende unter dem Patronat der SGI und Entwicklung eines Berufsregisters
- Verwendung der MDSI Daten für Benchmarking
- Neuer Zertifizierungsprozess zur Anerkennung der Intensivstationen in der Schweiz

Dem Vorstand ist es ein Anliegen, dass die Mitglieder unserer Gesellschaft über laufende Aktivitäten informiert sind. Alle Teilnehmenden sollen anlässlich unseres Symposiums Gelegenheit haben, sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen und zu debattieren. Am Ende des Tages sollen die Teilnehmenden über notwendige Kenntnisse verfügen um über die in der Generalsammlung im Herbst 2015 traktandierten Themen abstimmen zu können.

Ergänzend sei erwähnt, dass unser Symposium im Jahr 2015 von einer kleinen Industrieausstellung begleitet wird.

Wir freuen uns darauf, Sie sehr zahlreich in Bern begrüssen zu dürfen.

Prof. Dr. med. Marco Maggiorini
Geschäftsführender Präsident SGI

Michael Wehrli
Präsident Pflege SGI

Invitation

Chères et chers collègues,
Chers membres de la SSMI,

Par tradition, la SSMI accorde une grande importance à l'assurance qualité garantissant une prise en charge et un traitement de qualité, efficaces, efficaces et complets des patients souffrant de maladies ou de traumatismes engageant le pronostic vital. A cet égard, l'accent est mis sur l'optimisation du processus de traitement du patient dans son intégralité, y compris la prise en charge des proches et la promotion de la collaboration interdisciplinaire. La SSMI s'engage en faveur de la recherche ainsi que de la formation continue et du perfectionnement de tous les professionnels impliqués et défend les intérêts, tant professionnels que politiques, de ses membres aux niveaux national et international.

Le symposium de cette année vous informera du contenu et de l'avancée de nos travaux ainsi que des changements qui interviendront au niveau des règlements. Les thèmes suivants seront abordés:

- Formation continue obligatoire des professionnels de soins intensifs sous le patronat de la SSMI et développement du registre professionnel
- Utilisation des données de MDSI pour les analyses comparatives
- Nouveau processus de certification en vue de la reconnaissance des unités de soins intensifs en Suisse

Il tient à cœur du comité directeur d'informer les membres de notre société des activités en cours. Notre symposium doit donner l'occasion à tous les participants de prendre une part active aux discussions et débats. A la fin de la journée, les participants doivent disposer des connaissances nécessaires pour voter sur les thèmes à l'ordre du jour de l'assemblée générale qui aura lieu en automne 2015.

Ajoutons que notre symposium sera accompagné en 2015 d'une petite exposition industrielle.

Nous nous réjouissons de vous accueillir très nombreux à Berne.

Pr Dr méd. Marco Maggiorini
Président gestionnaire SSMI

Michael Wehrli
Président soins SSMI

Programm | Programme

| | |
|----------------|--|
| ab dès 10:30 | Registrierung am Sekretariat und Industrieausstellung <i>Inscription au secrétariat et exposition industrielle</i> |
| 11:00-11:45 | Qualitätssicherung: Roadmap SGI 2015-2018 Gestion de la qualité: Roadmap SSMI 2015-2018 <i>Marco Maggiorini, Zürich; Michael Wehrli, Basel</i> |
| 11:45-12:45 | Rolle der SGI in der Fort- und Weiterbildung für Intensivpflegende Le rôle de la SSMI dans la formation postgraduée et continue pour les soignants en soins intensifs |
| 11:45-12:15 | Nationale Entwicklung – Lebenslanges Lernen Développement au niveau national – l'apprentissage pour toujours <i>Brigitte Neuhaus, SBK, Bern</i> |
| 12:15-12:45 | Fortbildung für Intensivpflegende – Konzept der KWFB Pflege/SGI Formations continue des professionnels de soins intensifs – Concept de la CFPC Soins/SSMI <i>Sigrid Duprex, Lausanne</i> |
| 12:45-13:45 | Lunch & Industrieausstellung <i>Lunch et exposition industrielle</i> |
| 13:45-15:15 | Rolle der MDSI in Forschung, Qualitätssicherung und Entwicklung Le rôle des MDSI dans la recherche, la gestion de qualité et dans le développement <i>Hans-Ulrich Rothen, Bern; Mark Kaufmann, Basel</i> |
| 15:15-15:45 | Kaffeepause & Industrieausstellung <i>Pause café et exposition industrielle</i> |
| 15:45-17:15 | Zukünftige Zertifizierung der Intensivstationen – Konzept der KA/SGI Certification à l'avenir des unités de soins intensifs – Concept de KA/SSMI <i>Hans Fargger, Basel</i> |
| ab dès 17:15 | Apéro |

Anhang Nr. 7: Programm Symposium 2016

Einladung

Liebe Kolleginnen und Kollegen
Liebe Mitglieder der SGI

Gesundheitskompetente Patientinnen und Patienten oder deren vertretungsberechtigte Personen haben die Fähigkeit Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf ihre Unabhängigkeit (Autonomie/eigenen Willen) auswirken. Dabei geht es um das Wissen und Können des Einzelnen, sich ein Bild über seinen Gesundheitszustand zu ermöglichen, um seinen Willen zum Behandlungsplan äussern zu können.

Die Entwicklung und Möglichkeiten der Intensivmedizin haben in den letzten 40 Jahren seit der Gründung unserer Fachgesellschaft exponentiell zugenommen und sind heute komplex, teuer und für den Laien meist unverständlich. Nutzen und Risiken bestehender sowie neuer Behandlungsmöglichkeiten sind für Patientinnen und Patienten schwer bis nicht verständlich. Gut informierte Patientinnen und Patienten oder vertretungsberechtigte Personen haben eine Schlüsselrolle, um die Behandlung patientenfokussierter und umfassender zu gestalten. Das Ziel dieses Symposium ist die Teilnehmenden auf die Aktion „Gesundheitskompetenz für eine sinnvolle Intensivmedizin“ der SGI-SSMI aufmerksam zu machen, um den Behandlungsprozess möglichst patientengerecht zu gestalten.

Dem Vorstand ist es ein Anliegen, dass die Mitglieder unserer Gesellschaft qualitativ hochstehende und sinnvolle patientenorientierte Intensivmedizin betreiben. Alle Teilnehmenden sollen anlässlich unseres Symposiums Gelegenheit haben, sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen. Am Ende des Tages werden die Teilnehmenden über die neuesten Erkenntnisse zur Unterstützung und Förderung der Gesundheitskompetenz ihrer Patientinnen und Patienten einschliesslich dessen Angehörigen verfügen.

Ergänzend sei erwähnt, dass unser Symposium im Jahr 2016 von einer kleinen Industrieausstellung begleitet wird.

Wir freuen uns darauf, Sie/each sehr zahlreich in Bern begrüssen zu dürfen.

Prof. Dr. med. Marco Maggiorini
Geschäftsführender Präsident SGI

Michael Wehrli
Präsident Pflege SGI

Invitation

Chers collègues,
Chers membres,

Les patient(e)s ou leurs représentants thérapeutiques qui ont des compétences ou des connaissances suffisantes dans le domaine de la santé – une culture sanitaire – peuvent participer aux décisions qui pourraient mettre en jeu leur indépendance (autonomie/volonté propre). Ces connaissances et compétences permettent à chaque individu de se faire une image adéquate de son état de santé et de pouvoir exprimer sa volonté concernant les stratégies thérapeutiques en cas de maladie.

Depuis la création de notre société il y a 40 ans, notre spécialité a connu des développements significatifs, et les possibilités de la médecine intensive ont progressé de manière exponentielle, avec des procédures qui sont devenues aujourd'hui complexes, onéreuses et la plupart du temps, difficiles à comprendre pour le grand public. Les patient(e)s ont ainsi de la peine à analyser les bénéfices et les risques des traitements ou procédures que nous leur proposons. Or, c'est seulement s'ils sont bien informés que les malades ou leurs représentants peuvent participer aux décisions de stratégies de prise en charge orientées vers leurs besoins. Ce symposium vise à attirer l'attention des participants sur l'action «promotion des compétences en santé pour une médecine intensive appropriée» de la SSMI, qui vise à faire correspondre au mieux le processus thérapeutique aux besoins du patient.

Pour le comité de la SSMI, il est important que les membres de la société pratiquent une médecine intensive de qualité, axée sur les besoins du patient, et donc appropriée et raisonnable. Notre symposium donne à tous les participants la possibilité de prendre part activement à la discussion. A la fin de la journée, les participants disposeront des dernières connaissances leur permettant de soutenir et de promouvoir cette sensibilisation à la culture sanitaire auprès de leur(e)s patient(e) et de leurs proches.

Ajoutons que notre symposium 2016 sera accompagné d'une petite exposition industrielle.

Nous nous réjouissons d'ores et déjà de vous accueillir très nombreux à Berne.

Pr Dr méd. Marco Maggiorini
Président gestionnaire SSMI

Michael Wehrli
Président soins SSMI

Programm | Programme

| | |
|--|--|
| 10:50 – 11:00 | Begrüssung <i>Marco Maggiorini, Zürich; Michael Wehrli, Basel</i> |
| 11:00 – 12:00 | Gesundheitskompetenz heute <i>Barbara Wei, Bern</i> |
| 12:00 – 13:00 | Lunch |
| Gesundheitskompetenz aus der Sicht von Patientinnen und Patienten Compétences en santé du point de vue des patients | |
| 13:00 – 13:30 | Gesundheitskompetenz des intensivmedizinischen Patienten und dessen Angehörigen heute <i>Hans Ulrich Rothen, Bern</i> |
| 13:30 – 14:00 | Informationsflut für Patient und Angehörige: etwas für jedermann? <i>Margret Hodel, Winterthur</i> |
| 14:00 – 14:30 | Kompetenzentwicklung <i>Christoph A. Pfister, Muntelier</i> |
| 14:30 – 15:00 | Patientenorganisation – Selbsthilfeorganisation für Intensivpatienten <i>Therese Stutz Steiger, Bern</i> |
| 15:00 – 15:30 | Kaffeepause / Pause café |
| Patientenverfügung für intensivmedizinische Patientinnen und Patienten Directives anticipées des patients en soins intensifs | |
| 15:30 – 16:00 | Patientenverfügung und die Gesundheitskompetenz der Patientinnen und Patienten <i>Ruth Baumann, Zürich</i> |
| 16:00 – 16:30 | Erfahrungen mit der Patientenverfügung der intensivmedizinischen Patientinnen und Patienten heute <i>Thierry Fumeaux, Nyon</i> |
| 16:30 – 17:00 | Patientenverfügung und Palliative Care <i>Monica Fliedner, Bern</i> |
| 17:00 – 17:30 | Rundtisch Gespräch – Gesundheitskompetenz für eine sinnvolle Intensivmedizin heute: was ist zu tun? Moderatoren: Marco Maggiorini, Zürich; Michael Wehrli, Basel Rundtisch Gäste <i>Ruth Baumann, Zürich</i> <i>Christoph A. Pfister, Muntelier</i> <i>Monica Fliedner, Bern</i> <i>Hans Ulrich Rothen, Bern</i> <i>Thierry Fumeaux, Nyon</i> <i>Therese Stutz Steiger, Bern</i> <i>Margret Hodel, Winterthur</i> <i>Barbara Wei, Bern</i> |
| 17:30 | Apéritif |